

Herding, Jana; Büker, Petra

Zwischen Konformität und Autonomie. Handlungsempfehlungen von Fünftklässler:innen zur Bewältigung des Grundschulübergangs

Gläser, Eva [Hrsg.]; Poschmann, Julia [Hrsg.]; Büker, Petra [Hrsg.]; Miller, Susanne [Hrsg.]: *Reflexion und Reflexivität im Kontext Grundschule. Perspektiven für Forschung, Lehrer:innenbildung und Praxis.* Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 203-208. - (Jahrbuch Grundschulforschung; 26)



Quellenangabe/ Reference:

Herding, Jana; Büker, Petra: Zwischen Konformität und Autonomie. Handlungsempfehlungen von Fünftklässler:innen zur Bewältigung des Grundschulübergangs - In: Gläser, Eva [Hrsg.]; Poschmann, Julia [Hrsg.]; Büker, Petra [Hrsg.]; Miller, Susanne [Hrsg.]: *Reflexion und Reflexivität im Kontext Grundschule. Perspektiven für Forschung, Lehrer:innenbildung und Praxis.* Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 203-208 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-255697 - DOI: 10.25656/01:25569

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-255697>

<https://doi.org/10.25656/01:25569>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Jana Herding und Petra Büker

Zwischen Konformität und Autonomie: Handlungsempfehlungen von Fünftklässler:innen zur Bewältigung des Grundschulübergangs

Abstract

Der Beitrag referiert Ergebnisse aus der perspektiven- und methodentriangulierten Übergangsstudie *SUrPriSe*. Entlang der Frage, welche Handlungsempfehlungen Fünftklässler:innen (N = 20) zur Bewältigung des Grundschulübergangs an andere Kinder in Übergangssituationen weitergeben, werden ausgewählte Interviewaussagen aus der Teilstudie *Kinder in transitions- und motivationstheoretischer Rahmung* diskutiert. Erste inhaltsanalytisch ausgewertete Ergebnisse zeigen, dass sich disparate Bewältigungsstrategien rekonstruieren lassen und sich das Handeln der Kinder während der Phase des Ankommens in der weiterführenden Schule zwischen dem Streben nach Konformität und Autonomie bewegt.

Schlüsselwörter

Grundschulübergang, Kinderperspektiven, Bewältigungsstrategien

1 Forschungsstand und Problemaufriss

Ein Blick auf den bisherigen Forschungsstand zum kindlichen Erleben des Übergangs von der Grundschule auf die weiterführende Schule zeigt, dass sich dieser für die meisten als eine spannende, überwiegend positiv wahrgenommene und bewältigbare Entwicklungsaufgabe ihrer Schulzeit darstellt (vgl. Porsch 2018).

Der Übergang wird in der Regel nicht mehr als *Sekundarstufenschock* beschrieben, wie in den 1980er Jahren u. a. von Weißbach (1985) gekennzeichnet. Auch wenn sich der Grundschulübergang durch einen Wechsel des konjunkativen Erfahrungsraums der bisher besuchten Schule auszeichnet, der von Kindern unterschiedliche Anpassungs- und Konstruktionsleistungen erfordert (vgl. Petersen 2016, 249), können letztere mithilfe individueller und sozialer Ressourcen durchaus bewältigt werden (vgl. Niemack 2019).

In aktuellen, entwicklungspsychologisch geprägten Übergangsdiskursen wird der Erfolg von Übergängen an der Passung zwischen dem Kind und der neuen Schule gemessen: Von einer positiven Bewältigung des Übergangs könne dann

gesprachen werden, wenn es dem Kind gelinge, sich erfolgreich in das neue soziale Umfeld zu integrieren und sich an die dort neu gestellten Anforderungen und Erwartungen auf individueller, interaktionaler und kontextueller Ebene mithilfe seiner Ressourcen anzupassen (vgl. Griebel & Niesel 2018).

Der Übergang kann einerseits *Chancen* in Form von Entwicklungsimpulsen eröffnen; in diesem Fall hält er Herausforderungen für das Kind bereit, die neue Erfahrungen und Entwicklungsprozesse einleiten und problemorientiert bewältigt werden können. Hier wird von *Übergangsgewinnern* gesprochen (vgl. Beelmann 2006). Andererseits kann der Übergang aber auch *Risiken* bergen: In diesem Fall führen die zu bewältigenden Anforderungen zu Überforderung und werden primär emotionsorientiert aufgefasst.

Als übergreifende Kritik an den bisherigen Ansätzen und Forschungen zum Grundschulübergang formuliert van Ophuysen (2018), dass

„in diesen das Kind kaum als relevanter Akteur im Übergangsprozess gesehen wird, sondern allenfalls auf die mehr oder weniger gut gestalteten Angebote reagiert. Gerade der Begriff der ‚Anpassung‘ im Kontext der Theorie der Kritischen Lebensereignisse weckt die Vorstellung, ein gelingender Übergang impliziere, dass sich das Kind den Bedingungen und Anforderungen der schulischen Umwelt ‚beuge‘.“ (ebd., 118)

Abgeleitet davon, stellen sich folgende Fragen: Wie bewältigen Kinder den Übergang: Reagieren sie eher als passive Akteur:innen auf die neuen situativen Gegebenheiten und/oder setzen sie sich proaktiv mit neuen Anforderungen auseinander und gestalten ihre neue Situation eigenaktiv und konstruktiv mit?

Um hierauf grundlegende Antworten zu erhalten, bedarf es Studien, die die reflektierten Sichtweisen von Kindern erfassen und diese in die Forschung partizipativ einbeziehen (vgl. Seifert & Wiedenhorn 2018).

Ein solches Vorgehen weist eine hohe Passung zur aktuellen Kindheitsforschung und Kindheitspädagogik auf. In diesen Disziplinen vollzog sich national und international ein forschungsmethodologischer Paradigmenwechsel, weg vom Forschen über Kinder hin zum Forschen mit Kindern und durch Kinder (vgl. Heinzl 2012; Mey & Schwentesius 2019). Auch kindheitssoziologische (vgl. Bühler-Niederberger 2019) sowie kinderrechtebasierte Begründungslinien unterstreichen die Bedeutung einer forschenden Annäherung an die Kindperspektive und den Einbezug ihrer Sichtweisen als „Experten in eigener Sache“ (Bükler u. a. 2018, 109). Dabei geht es nicht allein um das differenzierte Verstehen kindlicher Bedürfnisse, Wünsche und Handlungslogiken, sondern zudem um eine daraus folgende Policy, in diesem Fall: um eine kind- und stärkenorientierte Optimierung von Übergängen in Familie und Schule.

2 Design der Kinderstudie

In den letzten Jahren finden sich vermehrt Studien mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen zum Übergang in die weiterführende Schule, darunter Arbeiten zu den ungleichheitsgenerierenden Faktoren dieses hoch selektiven Übergangs (Überblick in Porsch 2018). Ein Forschungsdesiderat bleibt allerdings weiterhin die systematisch vergleichende Erfassung dieses Übergangs aus Sicht aller beteiligten relevanten Akteur:innen. Dies ist jedoch – den oben angeführten Diskurslinien folgend – für eine Verbesserung der Übergangsgestaltung und der damit verbundenen Prozesse der ko-konstruktiven Begleitung wie auch der institutionenübergreifenden Kooperation von hoher Bedeutung.

Aus diesem Grund erfasst und vergleicht die perspektiven- und methoden-triangulierte Übergangsstudie *SUrPriSe* die Sichtweisen von Kindern, Eltern, Grund- und Sekundarstufenlehrkräften sowie Schulleitungen in *Teilstudien* und im Rahmen quantitativer und qualitativer Erhebungen.¹ Das Akronym *SUrPriSe* steht für *Sichtweisen auf den Übergang reflektieren: von der Primarstufe zur Sekundarstufe*. Es sollen zum einen Erkenntnisse im Bereich von Grundlagenforschung gewonnen werden, zum anderen wird im Sinne von Handlungsforschung ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung des Übergangs angestrebt. Die in diesem Beitrag referierten Ergebnisse entstammen der laufenden *Teilstudie Kinder*, konkret aus einer längsschnittlichen Erhebung des subjektiven Erlebens und der berichteten Bewältigungsstrategien von N = 20 Viert- und dann Fünftklässler:innen. Das Sample setzt sich zusammen aus elf Mädchen und neun Jungen aus unterschiedlichen Schulformen in vier nordrhein-westfälischen Städten. Diese wurden in den Jahren 2018 bis 2019 mittels eines methodischen Designs, bestehend aus der Methode des Lauten Denkens sowie qualitativen Leitfadenterviews, befragt (vgl. Bortz & Döring 2006). Nachfolgend wird der Fokus auf den letzten Abschnitt der Interviews mit den Fünftklässler:innen gelegt. Hier wurden die Kinder gebeten, sich in der (ihnen zugeschriebenen) Rolle als *Übergangsexpert:innen* rückblickend reflektierend mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Handlungsempfehlungen sie anderen Kindern in Übergangssituationen geben würden. Der ausgewählte Interviewabschnitt wurde mithilfe der qualitativ strukturierten Inhaltsanalyse (vgl. Kuckartz 2014) in transitionstheoretischer Rahmung (vgl. Griebel & Niesel 2018) ausgewertet.

1 s. <http://kw.uni-paderborn.de/ag-bueker>

3 Ausgewählte Ergebnisse: Handlungsempfehlungen von Fünftklässler:innen

Im Folgenden werden zunächst ausgewählte Kinderaussagen aufgeführt, die das Spektrum des Erlebens und der Bewältigungsstrategien verdeutlichen:

„Auf jeden Fall hab ich, bevor ich auf die weiterführende Schule gekommen bin, mit meinem Bruder alles ausdiskutiert.“ (*Merle*)

„Halt wie gesagt, ich würd ihm raten, das gut zu machen, die Hausaufgaben nicht zu vernachlässigen, immer aufpassen, den Lehrern respektvoll gegenüber sein, den zuhören und halt mit einem Freund auf die Schule zu gehen.“ (*Ron*)

„Die sollte am Anfang probieren nicht so extrem aufzufallen. Weil wenn du auffällst, also einer aus meiner Klasse, ein neuer, ist sehr extrem aufgefallen und jetzt wird der immer geärgert. Also gemobbt.“ (*Linus*)

„Also, dass er entscheiden soll, wohin er will. Also ob er zu seinen Freunden will, oder auch dahin will, wo er neue Freunde finden will. Und dass er halt mutig bleibt, also dass er nicht jetzt, so traurig ist, wenn er die falsche Entscheidung trifft. Weil es ist seine Entscheidung und er darf halt entscheiden, wohin er gehen will.“ (*Tino*)

„Nicht aufgeben. Ich musste es ganz oft machen. Ich musste tausend Mal nach der Schule mit den Lehrern reden, weil die manche Fragen von mir einfach nicht verstanden haben. [...] Auch wenn der Lehrer nachher total genervt ist. Man muss es einfach weiterversuchen.“ (*Merle*)

Die in dem Konstrukt *Handlungsempfehlungen* erkennbaren individuellen Bewältigungsstrategien der Kinder verweisen auf differente individuelle Bedürfnisse und auf verschiedene, für den Grundschulübergang bedeutsam erscheinende Kontextfaktoren. Diese können u. a. unter Einbezug der Selbstbestimmungstheorie nach Ryan und Deci (2000) interpretiert werden. Grundsätzlich fällt auf, dass die befragten Kinder sich den Diskontinuitäten des Übergangs und der erforderlichen Integrationsleistung bewusst sind, ihre individuellen Bewältigungsstrategien zum Teil sehr dezidiert beschreiben und hinsichtlich ihres Erfolgs bewerten. Peers (vgl. Aussagen von *Ron und Tino*) und Geschwister (vgl. Aussage von *Merle*) werden in diesem Zusammenhang als sehr bedeutsam für die Erfüllung des Bedürfnisses nach sozialer Eingebundenheit und Zugehörigkeit sowohl in der Grundschule als auch in der neuen Schule beschrieben.

Die Fünftklässler:innen heben in ihren Empfehlungen die Relevanz von Motivation und Bereitschaft hervor, sich den neuen Leistungs- und Verhaltensanforderungen entsprechend anzupassen, dem Lernen genügend Aufmerksamkeit zu schenken und sich anzustrengen (vgl. Aussage von *Ron*). *Linus* und *Ron* empfehlen

Konformität, denn um sich in das neue soziale und schulische Umfeld erfolgreich integrieren, sich als kompetent und zugleich als sozial eingebunden fühlen zu können, soll den dort gestellten neuen Anforderungen und Erwartungen an die Schüler:innenrolle in gewisser Weise entsprochen werden – so ihre Begründung. *Linus* spricht sogar von einem Exklusionsrisiko durch Non-Konformität.

Aus den Äußerungen von *Merle* und *Tino* wird hingegen vor allem das Streben nach aktiver Mitwirkung und Autonomie erkennbar. *Tino* stellt die Mitbestimmung bei der Schulwahl als Recht heraus („er darf halt entscheiden“), einschließlich des Rechts auf eine Fehlentscheidung. *Merle* betont die aktive diskursive Bearbeitung („alles ausdiskutiert“) und die Bedeutung von selbständigen Aushandlungen im neuen Schulalltag (vgl. ausführlicher: Carle & Herding 2022).

Die ausgewählten Handlungsempfehlungen der Kinder zeigen, dass sie selbst aus ihren konjunktiven Erfahrungsräumen heraus die Schüler:innenrolle in unterschiedlicher Weise internalisieren (vgl. Kramer u. a. 2009, 124).

Die erkennbaren disparaten Bewältigungsstrategien eröffnen auf der inter-individuellen Ebene ein Spannungsfeld, wobei sich die Kinder zwischen „offensiven vs. defensiven Schüler -Strategien“ bewegen (vgl. Maschke & Stecher 2010, 145); einige raten zu konformer Anpassung, andere zu autonomem Handeln. Inwieweit sich dieses Spektrum auch auf der intra-individuellen Ebene zeigt, soll durch die weitere Auswertung der Studie ermittelt werden.

Die aktuelle Grundschulpädagogik würde im Rekurs auf den Ansatz kindlicher Agency (vgl. Bükler 2015; Bühler-Niederberger 2019) autonomieorientierte Bewältigungsstrategien bestärken. Doch werden in der Praxis tatsächlich entsprechende Frei- und Wahlräume geschaffen, innerhalb derer Kinder selbstbestimmt und sozial eingebunden agieren und das Neue aktiv mitgestalten können? Die von den befragten Kindern empfundene bzw. empfohlene Notwendigkeit zur Konformität legt eine Ursachenforschung nahe.

In der Diskussion um Anschlussfähigkeit von Grund- und weiterführender Schule gilt es weiterhin zu klären, wie mit dieser ambivalenten habituellen Handlungspraxis (vgl. Petersen 2016) zwischen Autonomie und Konformität umgegangen werden kann, sodass jedes Kind bei den Entwicklungsaufgaben des Übergangs von seinem personalen und schulischen Umfeld konstruktiv unterstützt werden kann.

Literatur

- Beelmann, W. (2006): Normative Übergänge im Kindesalter. Anpassungsprozesse beim Eintritt in den Kindergarten, in die Grundschule und in die weiterführenden Schulen. Bd. 13. Hamburg: Verlag Dr. Kovač
- Bortz, J. & Döring, N. (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler (4. Aufl.). Berlin, Heidelberg & New York: Springer Verlag.
- Bühler-Niederberger, D. (2019): Generationale Perspektive und Intersektionalität. Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung als Analyse, Advokation und Marginalisierung. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 14 (2), 155-167.
- Bükler, P. (Hrsg.) (2015): Kinderstärken – Kinder stärken. Erziehung und Bildung ressourcenorientiert gestalten. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Bükler, P.; Hüpping, B.; Mayne, F. & Howitt, C. (2018): Kinder partizipativ in Forschung einbeziehen – ein kinderrechtbasiertes Stufenmodell. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 13 (1), 109-114.
- Carle, U. & Herding, J. (2022): Übergänge ressourcenorientiert gestalten: Von der Grundschule in die weiterführende Schule. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Griebel, W. & Niesel, R. (2018): Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern (5. Aufl.). Berlin: Cornelsen Verlag.
- Heinzel, F. (2012): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive (2. Aufl.). Weinheim & Basel: Beltz Verlag.
- Kramer, R.-T.; Helsper, W.; Thiersch, S. & Ziems, C. (2009): Selektion und Schulkarriere. Kindliche Orientierungsrahmen beim Übergang in die Sekundarstufe I. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kuckartz, U. (2014): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung (2. Aufl.). Weinheim & Basel: Beltz Verlag.
- Maschke, S. & Stecher, L. (2010): In der Schule. Vom Leben, Leiden und Lernen in der Schule. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mey, G. & Schwentesius, A. (2019): Methoden der qualitativen Kindheitsforschung. In: F. Hartnack (Hrsg.): Qualitative Forschung mit Kindern. Herausforderungen, Methoden und Konzepte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3-48.
- Niemack, J. (2019): Schutzfaktoren bei Kindern vor dem Übergang in die Sekundarstufe – Ergebnisse aus der STRESSStudie. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 14 (1), 73-94.
- Petersen, D. (2016): Anpassungsleistungen und Konstruktionsprozesse beim Grundschulübergang Bd. 6. Wiesbaden: Springer VS.
- Porsch, R. (2018): Der Übergang von der Grundschule auf weiterführende Schulen. Grundlagen für die Lehrerbildung, Fortbildung und Praxis. Münster & New York: Waxmann Verlag.
- Ryan, R. M. & Deci, E. L. (2000): Intrinsic and extrinsic motivations: Classic definitions and new directions. In: Contemporary Educational Psychology 25 (1), 54-67.
- Seifert, A. & Wiedenhorn, T. (2018): Grundschulpädagogik. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Van Ophuysen, S. (2018): Die Übergangsempfehlung als Aufgabe von Grundschullehrkräften. Theorie und Forschungsstand. In: R. Porsch (Hrsg.): Der Übergang von der Grundschule auf weiterführende Schulen. Grundlagen für die Lehrerbildung, Fortbildung und Praxis. Münster & New York: Waxmann Verlag, 89-113.
- Weißbach, B. (1985): Ist der Sekundarstufenschock vermeidbar? Neue Forschungsergebnisse zur Auseinandersetzung um die Förderstufe in Hessen. In: DDS – Die deutsche Schule. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis 77 (4), 293-303.